

Vorschnell 265 000 Franken für Wärmeprojekt Aquifer verbaut

STADTWERK Obwohl das Stadtparlament noch nichts entschieden hatte, wurde im März 2016 mit dem Bau der Heizzentrale unter dem Neuwiesenquartier begonnen.

Mitarbeiter der Stadtwerk-Abteilung Energie-Contracting haben Anfang 2016 Arbeiten zur Heizzentrale Aquifer in Auftrag gegeben, ohne über eine Kreditbewilligung durch den Winterthurer Gemeinderat zu verfügen.

Insgesamt wurden Arbeiten im Wert von 265 000 Franken getätigt. Es wurden verschiedene Rohre und Leitungen verlegt. Zudem kaufte Stadtwerk Rohre ein, die noch nicht verbaut wurden.

Zu diesem Zeitpunkt hatte der Gemeinderat noch nichts zu Aquifer entschieden, das Geschäft war erst im April 2016 traktandiert. Es wurde aber schliesslich noch im April wegen der sogenannten Wärmering-Affäre sistiert. Auch die nicht bewilligten Stadtwerk-Arbeiten wurden im April 2016 wieder eingestellt.

Verräterische Aktennotizen

Die Missachtung der Kompetenzordnung wurde erst durch die kürzlich vorgestellte Sonderprüfung von Stadtwerk durch die Finanzkontrolle publik. Die Finanzkontrolle belegt darin an-



Bei Stadtwerk begann man zu arbeiten, ohne Beschluss. Marc Dahinden

hand von Aktennotizen, dass sich Stadtwerk-Mitarbeiter bewusst über die Kompetenz des Gemeinderats hinweggesetzt hatten. Die Mitarbeiter wurden von der damaligen Leitung des Bereichs

Energie-Contracting nicht daran gehindert. Auf Anfrage hält Stadtwerk fest, dass die Arbeiten nicht auf der Stufe der Geschäftsleitung besprochen worden waren. Gegenüber den betreffenden

Mitarbeitern im Energie-Contracting seien Personalmassnahmen getroffen worden.

Die unbewilligten Arbeiten fanden mit dem Ziel statt, Synergien mit dem Tiefbauamt nutzen zu können. Dieses war damals bei der Schützenwiese mitten in den Arbeiten für ein neues Regenbecken. Bei der Stadt heisst es, die «ausstehende politische Bewilligung sei Gegenstand der Projektkoordination» mit dem Tiefbauamt gewesen. Gleichzeitig ist die Rede davon, dass das Tiefbauamt und Stadtwerk im Februar 2016 eine Vereinbarung für die Kooperation bei einem Ablaufkanal unterschrieben hatten.

Der Hauptbahnhof als Kunde

Die Heizzentrale Aquifer war als Grosseprojekt der Winterthurer Energiewende angedacht. Ein Grossteil der Haushalte in Veltheim und im Neuwiesenquartier hätten dereinst mit Aquifer heizen sollen. Als weitere Abnehmer wurden die Berufsschule oder der Hauptbahnhof gehandelt. Die Kosten von 60 Millionen Franken hätten einem 2014 vom Volk abgesetzten Rahmenkredit belastet werden sollen.

Das Projekt wurde als Folge der Sistierung im letzten Oktober vom Stadtrat offiziell gestoppt.

Als Gründe wurden die verlorenen Synergiegewinne genannt, die man bei der Zusammenarbeit mit dem Bau des Regenbeckens Schützenwiese hätte erreichen können. Der Stadtrat stellte aber auch die generelle Wirtschaftlichkeit des Projekts infrage.

Muss Aquifer sterben?

Aktuell liegt der Ball bei Stadtwerk. Bis im September muss der Energieversorger dem Stadtrat eine Analyse liefern, ob die Wirtschaftlichkeit des Projekts Aquifer noch gegeben ist. Laut Mitgliedern der gemeinderätlichen Betriebskommission scheint der Stadtrat aktuell eher davon auszugehen, dass Aquifer ganz beerdigt wird. Die Möglichkeiten für eine abgespeckte Variante des Grosseprojekts seien begrenzt.

In diesem Fall würden auf einen Schlag 60 Millionen Franken aus einem Energie-Contracting-Rahmenkredit frei. Dieses Geld müsste dann für noch auszuarbeitende Energie-Contracting-Projekte verwendet werden. Doch es ist auch mit Verlusten zu rechnen. Sollte Aquifer nicht rentabel sein, müssen eventuell nicht nur die Kosten der nicht bewilligten Vorarbeiten, sondern auch weitere Projektierungsgelder in Höhe von 600 000 Franken abgeschrieben werden. *Mirko Plüss*

Die Eckdaten zum Kongress

KONGRESS Winterthur bleibt ein internationales Zentrum für das Thema Berufsbildung: Die Standortförderung hat die Eckdaten für den dritten Berufsbildungskongress bekannt gegeben und sucht Vorschläge.

Kein Jahr dauert es noch, dann wird Winterthur wieder zu einer globalen Bühne der Bildungspolitik. Vom 6. bis 8. Juni 2018 findet die dritte Ausgabe des Internationalen Berufsbildungskongresses statt. Organisatorin ist die Standortförderung, Auftraggeberin das Sekretariat für Bildung, Forschung und Innovation.

Welche internationalen Gäste empfangen werden, ist noch offen. Bei der ersten Ausrichtung 2015 war das etwa die Gattin des damaligen US-Vizepräsidenten, Jill Biden. Vor einem Jahr wurde der serbische Premier Aleksandar Vucic empfangen, der einer Einladung von Bundesrat Johann Schneider-Ammann gefolgt war.

Bereits bekannt ist das Motto der dritten Ausgabe: «Skills for Employability and Careers». Themen sind das Lernen in der digitalen Welt, das lebenslange Lernen und die Durchlässigkeit im Bildungssystem. Auch zum Programm gehört ein von Lehrlingen betriebener Marktplatz. Wer will, kann sich am Programm auch noch beteiligen. Gesucht sind Ideen für Workshops (Details unter www.vpet-congress.ch/de/call-for-proposals). *mcl*

In Kürze

KUNSTAUSSTELLUNG

Heisses Wetter, weniger Besucher

Das heisse Sommerwetter drückt bei der Unjurierten auf die Besucherzahlen. Laut den Veranstaltern lagen die Eintritte der Kunstausstellung in den Eulachhallen zu Beginn der Woche tief. Dies, nachdem die Eröffnung letzte Woche 1500 Besucherinnen und Besucher gezählt hatte. Gelegenheit, die Unjurierte zu besuchen, ist noch bis am nächsten Sonntag, 25. Juni.

MASTERSTUDIENGANG

Hebammen an der Hochschule

An der ZHAW sowie an der Berner Fachhochschule BFH startet am 18. September der erste Masterstudiengang für Hebammen. Wie die ZHAW mitteilt, steht das Anmeldefenster für Kurzent-schlossene noch offen.

KULTURPROZENT

Preis und Geld für Winterthurer Tänzer

Erfolg für den Winterthurer Basil Schwerzmann: Der Tänzer, der an der Tanzakademie der Zürcher Hochschule der Künste gelernt hat, wurde am Sonntag am Tanz-Wettbewerb des Migros-Kulturprozents von einer internationalen Jury unter die besten sechs Teilnehmer gewählt. Er erhält dafür den Studienpreis Tanz, der mit der ungewöhnlichen Summe von 14 400 Franken dotiert ist.

VOLLSPERRUNG

Bahnübergang zu

Wegen Unterhaltsarbeiten am Bahntrasse wird der Bahnübergang Talhofweg vom 27. bis 29. Juni für sämtlichen Fahrverkehr gesperrt. Für Fussgänger bleibt der Übergang offen, sie müssen aber mit Behinderungen rechnen. *mcl*

Sie lebte fast ein Jahrhundert am Obertor

JUBILARIN Vorgestern

Charlotte Hug ihren hundertsten Geburtstag feiern. Obwohl sie fast nichts mehr sieht, ist sie körperlich noch rüstig, geistig topfit – und auch zu Spässen aufgelegt.

Auf die Frage, was man tun müsse, um hundert Jahre alt zu werden, antwortet Charlotte Hug: «Ich habe immer nur das gegessen und getrunken, was ich gerne mag – und nicht das, was gesund ist!» Ein bisschen dürften ihr aber auch die Gene geholfen haben, denn auch ihre vier Jahre jüngere Schwester Verena erfreut sich noch guter Gesundheit.

Als Charlotte Hug am 21. 6. 1917 geboren wurde, wohnte die Familie an der Friedenstrasse 13; 1920 zog sie ans Obertor 1. Und dort wohnt die Jubilarin heute noch. Ihr Vater, Richard Peter, betrieb an der Geiselweidstrasse ein Kolonialwaren-Engrosengeschäft.

Bekannter dürfte den Winterthurer aber dasjenige des Urgrossvaters sein: Es befand sich im «Tösserhaus» am Kirchplatz, wo noch bis 2003, als dieses zur Stadtbibliothek umgebaut wurde, die alte Tafel mit der Beschriftung «Drogen, Colonialwaren & Südfrüchte» hing (heute im 1. UG der Bibliothek zu sehen).

Bei Tante Luise in der «Häfelischuel»

Eine frühe Erinnerung hat sie an die «Häfelischuel bei Tante Luise» an der St.-Georgen-Strasse: «Da musste ich einmal einen Nachmittag lang aufs Schandbänkli sitzen, weil ich über Mittag nicht nach Hause gegangen war.» Positiver eingeprengt hat sich ein Rebhäuschen, das die Familie als Gartenersatz an der Rychenbergstrasse besass. Besonders der Wümmet ist ihr im Gedächtnis geblieben, denn dann gab es jeweils Würstli. Bis zur fünften Primarklasse besuchte Charlotte

Hug das nahe Schulhaus Geiselweid. Dann fanden ihre Eltern, sie lerne da, «wüst zu reden», denn in ihrer Klasse waren viele Arbeiterkinder aus einer Barackensiedlung am Deutweg. Nach einem Jahr in der Freischule wechselte sie 1929 ans erst im Jahr zuvor neu eröffnete Gymnasium Im Lee, was für ein Mädchen zu jener Zeit alles andere als selbstverständlich war. «Das habe ich meiner Mutter zu verdanken», sagt Charlotte Hug: «Die hatte Haare auf den Zähnen!»

Nach dem Gymnasium lernte sie ihren späteren Mann, den Medizinstudenten Roger Hug, ken-

nen. Sie hätte zwar selber auch gerne Medizin studiert, doch befürchtete sie, dass das nicht gut herauskommen würde: «Ich wollte nicht der Unterhund werden», sagt sie. Stattdessen wurde sie Laborantin; im Krieg leistete sie im Frauenhilfsdienst Einsätze in Militärsanitätsanstalten.

Zwischen Mutterrolle und Beruf lag nur eine Treppe

Als ihr Mann 1943 sein Studium abgeschlossen hatte, heirateten die beiden sogleich. Ein knappes Jahr später kam 1944 Sohn Ruedi zur Welt – was eine Spitalangestellte zur bissigen Bemerkung verleitet habe: «Es hät grad no glanget!» 1948 folgte Tochter Marianne; im selben Jahr zog die Familie nach Arosa, wo der junge Arzt eine Assistenzstelle antrat: Es sollten die einzigen zwei Jahre bleiben, die Charlotte Hug nicht in Winterthur verbrachte! Nach der Rückkehr eröffnete Roger Hug am Obertor 1 seine eigene Praxis, die er bis 1984 betrieb. Da ihn seine Frau als Laborantin unterstützte und zugleich ihre Mutterpflichten wahrnahm, rannte sie ständig die Treppen zwischen Praxis und Wohnung rauf und runter. Vielleicht hat sie auch dieses Fit-

nesstraining so lange gesund erhalten? Soeben fährt am Obertor 1 ein Polizeiauto mit eingeschalteter Sirene vorbei. Das gehe den ganzen Tag so, meint die Jubilarin, es sei halt nicht mehr wie früher: «In meiner Kindheit gehörten noch Pferde und Kutschen zum Alltagsbild, im Hinterhof des Hauses war eine Pferdestallung untergebracht, und man kannte sich damals noch am Obertor.» Von ihren lebendigen Erinnerungen an jene Zeit wird sie uns in den kommenden Wochen an dieser Stelle berichten. *Alex Hoster*



«Ich wollte nicht der Unterhund werden» – Charlotte Hug ist ihr Leben mit Bestimmtheit angegangen. Am Mittwoch feierte sie den 100. Geburtstag. *jb*